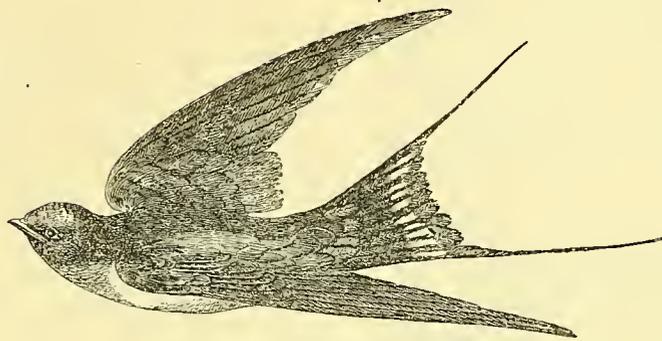


Mittheilungen des Ornithologischen Vereines in Wien



Blätter für Vogelkunde, Vogel-Schutz und -Pfleger.

Redakteure: August von Pelzeln und Dr. Carl von Enderes.

August.

Die „Mittheilungen des Ornithologischen Vereines in Wien“ erscheinen monatlich einmal. Abonnements à 2 fl., sammt Franco-Zustellung 2 fl. 25 kr. = 4 Mark 50 Pfennige jährlich, sowie Inserate à 8 kr. = 16 Pfennige für die 3spaltige Nonpareillezeile werden in der k. k. Hofbuchhandlung Faesy & Frick in Wien, I. Graben Nr. 27, entgegengenommen, und einzelne Nummern à 20 kr. = 40 Pfennige daselbst abgegeben. — Correspondenzen in Redactionsangelegenheiten sind an Herrn Dr. C. v. Enderes, Florianigasse 46, zu richten.

1879.

Inhalt: Das Vogelauge, betrachtet vom empirischen Standpunkte des Conservators. Von E. Hodek. — Ueber Bastardibähne aus Java. Von A. v. Pelzeln. — Vereinsangelegenheiten — Allerlei. — Inserat.

Das Vogelauge

betrachtet vom empirischen Standpunkte des Conservators.

Von E. Hodek.

Aus Ph. Leop. Martin's: Praxis der Naturgeschichte. Erster Theil, II. Auflage bei B. F. Voigt, Weimar. (Mit Bewilligung des Autors und Verlegers.)<sup>1)</sup>

„Das Auge ist der Spiegel der Seele.“ Auch der Vogelseele“. Ein noch so richtig präparirter Vogel, so lange ihm die Augen fehlen, ist ein Object, welches unsere Sympathieen nicht zu wecken vermag. Ein Vogelkopf, worin ein unrichtig grosses, ein unrecht gefärbtes, oder ein falsch eingestelltes Auge sitzt, wird dem Kenner stets gerechten Anlass bieten, den Präparator rügenswerther Unfertigkeit zu zeihen. Ebenso ist im Gegentheile ein, mit sympatischem Ausdrucke richtig gestelltes, seiner Naturfärbung wirklich entsprechendes Vogelauge im Stande, einen Vogelkopf unstreitig zu verschönern und uns mit so manchem kleinen Fehler in der Composition der Körperform etc. auszusöhnen.

Es kann Einem ja manchmal ein Vogelkörper, ein Vogelkopf, misslingen; wie in der Malerei, der Dichtkunst, der Musik, hat man ja seine guten, mitunter auch übeln Tage, wo der schöpferische Genius uns den Rücken wendet und mit dem besten Willen, trotz vielem Bessern und Aendern, bringen wir nicht genau das hervor, wie es unserer Phantasie als richtig und naturwahr vorschwebt. Ein Jeder, der gewöhnt ist, an die eigene Leistung den strengsten Maasstab anzulegen, wird dies schon empfunden haben. Also: es giebt auch Zufälle oder besser Launen im Erfolge der präparatorischen Arbeit und wenn solche als Misserfolg bloss sporadisch auftreten, so ist es eben keine Schwachheit, einen solchen Fehler mit dem Mantel christlicher Nachsicht zu decken.

<sup>1)</sup> Obwohl diese Abhandlung bereits in dem oben eitirten Buche erschienen ist, so glaubt die Redaktion doch, dass, da das genaunte Fachwerk sich nicht in den Händen Aller befindet, und der Gegenstand besonderes Interesse bietet, die Reproduction dieses Aufsatzes (mit Bewilligung des Herrn Martin wie des Verlegers) willkommen sein werde.

Ganz anders aber verhält es sich mit dem Fertigmachen des Gesichtes, diesem, möchte ich sagen, Brennpunkte des Objectes, auf dem sich die beurtheilenden

Blicke des Kritikers nicht ohne Grund concentriren, auf dem das Auge selbst des läienhaften Beschauers mit instinktiver Neugier haftet. Wie oft hört man von völlig Uneingeweihten, wenn sie ins richtige Gesicht z. B. des Seeadlers — übrigens ganz in der Ruhe dargestellt — sahen: „Muss das ein böser Kerl sein“ etc. Ich zweifle durchaus, dass der Eindruck auf das, in ornithologischen Dingen unerfahrene Gemüth derselbe wäre, hätten an der Stelle des stechend hell gefärbten und trotzig unter tiefen Brauen nach vorne hervorleuchtenden Augenpaares, ein Paar möglichst grosse, flachgeblasene, flach mit dem Augenbein in gleicher Höhe blöd nach seitwärts eingepappte, dazu vielleicht auch noch falsch gefärbte Glaslinsen dort gessen.

Ganz anders und strenger muss der Kritiker die Geißel schwingen, wenn er im Gesichte, in Form, Grösse, Farbe und Stellung der Augen, namhafte Fehler und Abweichungen von der Natur des Vogelaauges findet. Diese Fehler können nicht mehr auf den Conto eines missgünstigen Zufalles, sie müssten auf jenen der Unkenntniss, oder was noch schlimmer wäre, der Lässigkeit gesetzt werden.

Wie gerechtfertigt ist es daher, dass Jedermann, den der Drang nach möglichst Vollkommenem beseelt, welchem aber die Möglichkeit abgeht, sich durch Vergleiche an lebenden Originalen selbst zu corrigiren, dass er eine Directive hierfür, eine verlässliche Anleitung sucht, welche ihm über diese Lücke in seinem Wissen und Können hinweghilft?

Es ist wahr, man findet in jeder Naturgeschichte der Vögel die Hauptfarbe der Augen, resp. der Iris, angegeben und dass im Allgemeinen der Raubvogel tieferliegende, nach vorwärts gestellte, der Sumpfvogel flacher sitzende, der Hühnervogel endlich die am meisten über die Gesichtfläche und Augenbrauen erhabenen Augen hat, wird man in manchem guten Buche ebenfalls finden; aber, du lieber Gott! Wie unzulänglich sind (bei der umfangreichen Tendenz dieser Bücher nicht gut anders zu verlangen) wie ungenügend die Ausdrücke z. B.: Sein Auge ist gross, gelb, nach vorwärts gestellt, etc. Wie gross ist da noch der Spielraum zu Fehlern bei so vagen Directiven? Wer richtig die Natur nachahmen will, dem reicht ein noch so gutes, richtiges Gefühl nicht aus und er möchte wissen: Ja, wie gross, wie gelb ist das Auge, wie tief liegt es im Gesichte, wie weit nach vor- oder rückwärts ist es gestellt?

Dass die Antwort auf diese ebenso berechtigten als gehaltreichen Fragen nicht so leicht und schnell gegeben ist, dass vielmehr diess einen Gegenstand behandelt, wichtig und umfangreich genug, um ein eigenes Buch, einen Vorwurf, amrend genug um ein gutes Stück Forscherleben zu beschäftigen, wird mir Jedermann zugeben, wenn er bedenkt, dass z. B. der Kaiseradler, ehe er vom Dunenjungem ein 10jähriger Vogel wird, mit jedem Federwechsel auch eine Metamorphose der Irisfärbung durchmacht, ehe er ein constant gefärbtes Auge behält. Es kann sonach auch nicht Aufgabe dieser Zeilen sein, eine umfassende Abhandlung und vollständige Beschreibung der Augen auch nur z. B. aller Raubvögel zu liefern, wie sie der Sache würdig wären, vielmehr glaube ich durch vorliegende Besprechung und durch nähere Beschreibung der Augen einiger europäischer Raubvögel, auf die Wichtigkeit dieses, bisher ziemlich vernachlässigten Capitels präpa-

ratorischer Thätigkeit gebührend aufmerksam gemacht und wünschte durch diesen Beitrag zur Darstellung der Vögel, Anregung zu möglichst eingehender Beachtung auch in dieser Richtung, gegeben zu haben; womit ich nebstbei — theilweise wenigstens — einer mir lieben Pflicht genüge, wozu mich eine alte Zusage an den Autor dieses Werkes verband.

Jeder Vogel ändert mit dem Alter die Färbung der Iris; selbst das tiefste Braun der Edelfalken und des Auerhahns variirt. Einige Vögel tragen auch Unterschiede selbst des Geschlechtes an der Iris. Das Auge des Sperberweibchens z. B. ist im höchsten Alter nie so intensiv rothgelb, wie schon das des 3jährigen Männchens. Ferner ist es eine bekannte Sache, dass man an todtten Vögeln höchstens die Grösse der Augen sicher abnehmen kann, die Färbung der Iris frisch getödteter Vögel nur selten jener am lebenden Thiere ganz genau entspricht, viele Vogelaaugen aber, sobald der Erstarrungszustand an todtten Exemplaren eingetreten ist, zur richtigen Irisbestimmung gar nicht mehr taugen. Auch die Pupille des Vogels erweitert sich, sobald sich die Augenlider des Cadavers noch im warmen Zustande schlossen.

Nicht nur der Tod, sondern bei zart und mehrfarbiger Iris, selbst schon längere Gefangenschaft, übt einen oft unglaublichen Einfluss auf abnorme, folglich nicht frei naturgetreue Entwicklung der Irisfarbe.

Es würde solin Jemand, welcher bei den Augen eines lange Zeit eingesperrt gehaltenen, oder gar in dunkler Zelle erzogenen Vogels sich Rathes erholte, eine falsche Auskunft erhalten.

Schliesslich die Farbenmischung und deren Anordnung, wie wenig ist diese bisher gewürdigt worden? Wenn beispielweise der alte Matador unserer deutschen Ornithologie, J. F. Naumann, in einem für seine Zeit wahrhaft minutiösen Beobachtungsausdrucke, die Augen des jungen Kaiseradlers „Katzengrau“ nennt, so hat er wohl vollkommen Recht und der Totaleindruck kann nicht besser gekennzeichnet werden; aber wie unendlich viel Ausdrückenswerthes liegt da noch dazwischen? Bei der Malerei der Thieraugen auf Glas, gilt eben als beherzigenswerthe Norm, das Entgegengesetzte der Landschaftsmalerei. So wie diese durch Auffassung und Wiedergabe des Gesamteindruckes im Ganzen und Grossen zu fesseln trachten soll, ohne sich in Detail-Ausführungen zu verlieren (wesshalb man manches und gerade der besten Bilder, gar nicht in der Nähe zu beurtheilen vermag), gerade im Gegentheil hierzu muss der Augenmaler durch möglichst präzise Einhaltung und Wiedergabe aller Details der, oft ziemlich grotesken Farben-Nebeneinanderstellung, den Gesamteffect zu erzielen trachten. So ein Auge des jungen Kaiseradlers — um beim gewählten Beispiele zu bleiben — hat seine wohlgezählten fünfserlei Farben man male aber eines mit dem schönsten „Katzengrau“ einfach um die schwarze Pupille herum und es wird neben dem des lebenden sehr fatal blöde drein schauen.

Bei jedem Vogelauge bildet ein, von der Hauptfarbe der Iris verschieden gefärbter, schmalerer, oder breiterer, grösstentheils tiefdunkel gefärbter Ring, die äusserste Peripherie und diese mitgerechnet bis an die undurchsichtige Augapfelwand, bildet die Grenze, für welche die weiter unten notirten Grössen-Maasse gelten, und soll dieser farbige Augenring, wie ich ihn nennen werde, und der natürlich zu unterscheiden kommt von dem, übrigens von aussen nicht sichtbaren und stets bei weitem grösseren Augenknochenring, bei keinem

gemalten Auge fehlen, wenn dieses einen halbwegs richtigen Eindruck machen soll. In ein Uhuauge z. B. ohne diesen gemalten Augenring, ist nicht hineinzusehen, ohne gegen ein peinliches Gefühl von etwas darin Mangelndem, dem Auge befremdend Starres verleihenden, ankämpfen zu müssen.

Der, für unsere Betrachtung den Maasstab zu dem einzusetzenden Vogelauge bildende, mit der durchsichtigen Hornhaut (incl. Augenring) bedeckte, convexe Theil des Augapfels, die Hemisphäre, ist auch bei Vögeln selten kreisrund — bloss bei kleinen, bei Tauben und Hühnervögeln, dann den Eulen, ist diess der Fall — sondern er hat eine, in der Augenwinkelsrichtung liegende Längen- und eine kürzere, die verticale, Breitenachse und diese letztere wieder fällt nicht genau in die Mitte, sondern mehr oder weniger rückwärts des Pupillencentrums. Bei Vierfüsslern, besonders bei Thieren mit gespaltener Klaue, und hierunter wieder am auffallendsten beim Wildschweine, ist die vertikale Breitenachse um stark  $\frac{1}{4}$  kürzer als die Längenachse und nähert sich, wie seine Pupille, der gestreckten Eiform. Beim Malen des Vogelauges auf kreisrunder Linsenebene, kann diese abgeplattete Form wiedergegeben werden, wenn man den dunklen Augenring der Peripherie unten etwas, oben aber stärker verbreitet, was der Iris, wo es nöthig, die angenehme, leicht ovale Form gibt.

Auch die Pupille ist selbst bei Vögeln durchaus nicht immer genau kreisrund, sondern manchmal ebenfalls leicht elliptisch. Bei Schwimmvögeln oft, bei Sumpfvögeln beinahe stets mit, nach den Augenwinkeln zu sanft gespitzten Perlen, und hier wieder ist jene nach vorne zu stärker als die entgegengesetzte markirt. Sie steht in den wenigsten Fällen concentrisch in der Peripherie der Iris, sondern bei den, schon am Augapfel selbst stark nach vorwärts gestellten Hemisphären der Raubvögel namentlich, näher dem vorderen Augenwinkelrande, so, dass — senkrecht auf die Augenscheibe niedergesehen, die Iris nach vorne schmaler erscheint, als am rückwärtigen Bogen derselben.

Die durchsichtige Hornhaut des Vogelauges ist von sehr verschiedener Wölbung und dieses Mehr oder Weniger bei der Wahl der Glasaugen zu berücksichtigen, ist durchaus rathlich; denn das, stark einem Drittel des Kugelsegmentes gleich erhabene, folglich stark convexe Auge des Adlers, noch auffallender jenes des Uhu's, würde sich, noch so richtig gefärbt, unter einer flachen Glaslinse gewiss sehr befremdend ausnehmen, so wie ein für Sumpfvogel zu hoch geblasenes für genaueren Blick störend wirken dürfte. Für diesen Grad der Wölbung werde ich hier einen arithmetisch ausgedrückten Maasstab nicht angeben, sondern mich im Hinblick auf die, durch zwingende Umstände gebotene ohnedies sehr lückenhafte Ausführung, bloss der Bezeichnung: „sehr“ oder „minder convex“ „ziemlich flach“ oder „flach“ bedienen, welche für vorliegenden Zweck genügen dürfte.

Die Grösse der Augen ein und derselben Species nach Alter und Geschlecht ist auch nicht gleich, werde ich hier jedoch nur bei Arten, deren Augengrösse namhafte Abweichung bei den Geschlechtern aufweist, diese anführen, unbedeutendere aber übergehen, so würde hier auch die Angabe der Alters-Grössen Differenz vom *pulus* bis *adultus* zu weit führen und begnüge ich mich bei den wenigen Arten, deren Augen ich hier zu beschreiben in der Lage bin, bei

Dunen-Jungen, wo ich sie kenne, mit der Angabe der Farbe allein.

Bekanntermassen erweitert sich im Dunkel jede Pupille etwas, manche wie die der Raubvögel sehr stark; unter intensiver Lichteinwirkung aber verengert sie sich sehr stark, beim Uhu z. B. im Sonnenlicht bis auf einen stecknadelkopf grossen Punkt. Bei hellfarbiger Iris ist diese Erweiterungs-fähigkeit also Lichtempfindlichkeit scheinbar stärker, bei dunkelfarbiger schwächer; bei jungen Vögeln auffallender als an alten. Es ist daher sehr schwer auch für die Pupillengrösse einen fassbaren Anhaltspunkt zu liefern und muss in dieser Richtung die Wahl dem Gefühle des Präparators anheim gestellt bleiben. Im Allgemeinen wird bei Raubvögeln vor zu kleiner, bei Sing-, Tauben- und Hühnervögeln vor zu grossen Pupillen gewarnt.

Durchaus wichtig und zum Ganzen gehörig ist die Beachtung der Form und Färbung der nächsten Augen-umgebung, der Lider und kahlen Gesichtsstellen bis zum Schnabel, eventuell der Wachshaut. Ohnedies schwinden diese kahlen Theile mehr als andere oder vielmehr wird uns der Verlust ihres natürlichen Volumens fühlbarer, weil er sichtbarer als an anderen Körpertheilen mit Ausnahme der ebenfalls meist nackten Füsse ist; wenn ihnen dann auch noch die Farbe fehlt wird man beides nur schwer vermissen; es sollte also getrachtet werden einigen Ersatz hierfür in der Nachfärbung derselben zu bieten. Nachdem jedoch sich diese Färbung nur strikte auf die Haut allein beschränken musste, die Federn aber und Federborsten womit diese kahlen Stellen entweder direct bewachsen oder wie bei Lidern — ganz knapp umkränzt sind — durchaus nicht mitgefärbt werden dürften, so muss dieses Färben sehr vorsichtig (am besten durch Einreiben mit trockener Farbe) geschehen und nach meinem Dafürhalten ist ein am Gesicht und Füssen gar nicht wieder bemalter Vogel einem nur irgend fehlerhaft oder unaufmerksam gefärbten, bei Weitem vorzuziehen.

Die sogenannten oder auch wirklichen Pariser Augen mit farbiger Glas-Iris, wie sie bis jetzt erzeugt werden, sind in jedem Falle, wo auf Richtigkeit Anspruch gemacht wird, zu verwerfen; ich fand noch nie auch nur ein richtiges Vogelauge darunter, von Augen der Vierfüssler gar nicht zu sprechen. Für die besten halte ich zur annähernd genauen Nachbildung des Vogelauges die weissen Glaslinsen, welche man auf der flachen Rückseite mit feiner Oelfarbe kolorirt. Bequem und die Arbeit fördernd finde ich — wo kreisrunde kohlschwarze Pupillen hinreichen — jene weissen Linsen mit rückwärts ziemlich richtig drehend aufgetragener, eingebrannter, schwarzer Pupille, wie ich solche von der Naturalienhandlung Wilhelm Schläter in Halle seit Langem preiswürdig und verlässlich sortirt, beziehe. Nur muss man davon in jeder Grösse eine bedeutende Anzahl besitzen, um solche Paare zusammenstellen zu können, welche in Grösse, Wölbung und Pupillengrösse passen. Manche dieser Augen tragen auch bereits (ob absichtlich oder durch Zufall) die Pupille näher an eine Seite der Peripherie hin; um auch in dieser Beziehung passend wählen zu können, ist deren natürlich eine noch grössere Vorrathszahl nöthig. Bloss für Adler und Eulen waren bisher nicht genug hochgeblasene Linsen darunter zu finden und wäre zu wünschen, dass die Fabrikation diesem Umstande ebenfalls gerecht zu werden trachtete, sowie es meines Dafürhaltens keiner schwierigen Umständlichkeit und sohin bedeutenden Preiserhöhung bedürfte um zugleich

mit der Pupille auch die, — jedem Auge unstreitig nöthige und dasselbe verbessernde, schwarze Augenring-Einfassung mit anzudrehen, trotzdem dieser so ebenfalls kreisrund würde.

Ist schon die genau fassliche Beschreibung der Vogel-Irisfärbung ohne einer wirklich und richtig so gefärbten Abbildung eine Schwierigkeit, so ist es eine Instruction zur technischen Ausführung des Augenmalens das Doppelte und bliebe noch immer viel zu wünschen übrig, wenn man auch alles Nöthige gesagt zu haben glaubte. Ich kann mich also hier in letzter Beziehung bloss auf das Wichtigste und Kurzgefassteste beschränken, während ich die grössere Vollendung darin der Uebung und Fertigkeit des Lesers überlassen muss.

Wie gesagt, ist nur ein mit Oelfarbe gemaltes Vogelauge der Natur möglichst gleichzubringen. Da ist nun zu unterscheiden, ob die Irisfärbung zu einer ineinanderschwimmenden, verwachsenen Tendenz hinneigt, oder ob die Farben scharf abgrenzen sollen; viele Augen, ja die meisten, verlangen Beides. Um die erstere Wirkung zu erreichen, wird man mehr und länger liquid bleibende Lösung Terpentin nehmen; für den zweiten Fall aber entweder die Nachbarfarbe erst nach halber oder nach Bedarf ganzer Trocknung der ersten auftragen, oder man wird die Farbe mit Trockenfirniss (*Siccatif de Courtray*) mischen, welcher viel schnelleres Nebeneinander malen ohne Verschwimmen ermöglicht; man wird concentrische oder diametrale Wolkenflocken und Ringe entweder früher mit der betreffenden Farbe untermalen und den *Fond* darüber oder man malt zuerst den Grund in den concentrisch nach aussen und innen abstufenden Farben, nach ganzer oder wenn nöthig, schon halber Trocknung dieses Grundes, ritzt man mit scharfen, flachen oder halbrunden Spateln und Nadeln die Form und Richtung der Ringe, Wolken und Flecken in diesen Grund und giebt dieser jetzt durchscheinenden Zeichnung die richtige Farbe in der nöthigen Nuance.

Zu berücksichtigen ist ferner, dass Pupille und Augenring, welche als die dunkelsten Theile früher zu malen sind, gut trocknen müssen und dass die Pupille grösser, der Augenring schmäler erscheint, als er auf der flachen Kehrseite gemalt wurde, da die Convexität der Linse es bedingt, das gegen ihren Mittelpunkt liegende zu vergrössern, während ein rückwärts an der Peripherie gemalter Ring erst dann vorne sichtbar wird, wenn er eine gewisse, durch den Schliß und die Wölbung bedingte grössere oder geringere Breite erhält, also meist 2 — 3fach so breit rückwärts gemalt wird, als es sich vorne präsentiren soll.

Alle Adler haben, grössere mehr, kleine geringer, zwischen dem Augenringe und der farbigen Iris, am rückwärtigen Augenwinkel einen schmalen Kreischnitt, der  $\frac{1}{3}$  bis  $\frac{2}{3}$  der Peripherie einnimmt, meist stahlgrau ist, gleichsam die Irisabplattung rückwärts ausgleicht, somit letztere kreisrunder erscheinen lässt und den ich nicht speciell bei jedem Vogel erwähne.

Dass die Regenbogenhaut unter der Hornhaut nicht eben, sondern ebenfalls sphäroidisch liegt, was bei eben geschliffenen Linsen also unwahr dargestellt erscheint, verdient weniger Beachtung und stört nicht in dem Maasse, als die hohle Glasfläche das richtige Nachmalen erschwert.

#### **Vultur cinereus. Der Kuttengeier.**

Längennachse 16 Millim., Breitenachse 14 Millim. Pupille kaum merklich dem vorderen Augenwinkel

näher; tief blauschwarz, ganz unmerklich abgeplattet. Die Mitte des Auges steht 8 Millim. hinter dem Mundwinkel. Etwas weniger convex als jenes des Steinadlers. Bedeutend weniger nach rückwärts gestellt als das desselben. Steht über das Augendachbein (Augenbrauenbein)  $2\frac{1}{2}$  Millim. vor. Iris: tief rothbraun, sehr alte Vögel concentrisch tiefer braun gewölkt am Untertheile. Junger d. h. 1jähriger Vogel: gleichfarbiger gelblich rothbraun. Dunen-Junges: Bleigrau, mit zunehmendem Alter beginnt das tiefe Gelbbraun von unten und der Peripherie aus nach oben und gegen die Pupille zu. An der äussersten Peripherie ein feinerer Ring helleren Tones. Augenring schmal tief schwarzbraun. Lider- und Gesichtshaut röthlich graublau, erstere röther. Kahle Haut des Augenbrauenknochens schmutzig blaugrau.

#### **Gyps fulvus. Der weissköpfige Geier.**

Längennachse  $14\frac{1}{2}$  Millim., Breitenachse  $12\frac{1}{2}$  Millim. Pupille beinahe im Centrum der Ellipse; ihre Abplattung ganz unmerklich, tiefstahlblau. Der Mittelpunkt des Auges fällt 15 Millim. hinter den Mundwinkel.

Etwas geringer convex als Steinadleraugen.

Unbedeutend vorwärts gestellt, nur beim Vorwärtsblicken bedeutender.

Ueber dem Augenbrauenbein 4 Millim.

Iris. Sehr alter Vogel: Am ganzen obern Irissegmente erdgelb, (schmutzig gelb) dieses zur Pupille hin reiner, heller, gegen den Augenring zu dunkler; derselbe Ton zieht in schmalen Streifen um die ganze äussere Peripherie der Iris nach unten. Das untere Irissegment und am dunkelsten zur Pupille hin, welche davon auch am obern Theile schmal umsäumt wird, ist gelblich nussbraun, welches allenthalben ohne sonstige Zeichnung in das übrige Erdgelb verschwimmt.

Augenring grauschwarz.

1- bis 4jähriger Vogel: gleichmässig tief nussbraun ohne Nuance.

Dunenvogel: Pupille: tief metallblau; Iris: gelblich grau.

Augenring tiefer bleigrau.

Lider hell bläulichgrau. Gesicht ebenso. Kahler Ober-Augenknochen mehlgrau. Bei Jungen ist Alles blauer, bei Dunen-Jungen grünlichblau.

#### **Neophron percnopterus. Egyptischer Aasgeier.**

Längennachse 12 Millim., Breitenachse 11 Millim.

Pupille ein klein wenig näher dem vorderen Augenwinkel beinahe ohne Abplattung, tiefblauschwarz.

Die Augenmitte genau über dem Mundwinkel.

Weniger convex als jenes vom *G. fulvus*.

Beinahe gar nicht nach vorne gestellt, diess bloss beim Vorwärtsblicken.

Steht über das Augenbrauenbein vor 2 Millim.

Iris: Am sehr alten Vogel um die Pupille licht erzgelb.

Mittelkreis dunkel ockergelb, welcher am untern Segmente tiefer, am obern unmerklich ist. Knapp am Augenringe ringsum, oben aber stärker als unten, sehr zarte aber bestimmte und gleichmässig vertheilte, kurze, radiale Wolkenstreifen von orangegelber uhuerother Färbung.

2- bis 4jähriger Vogel: rothbraun, an der Pupille und unten tiefer nussbraun und an der Peripherie einen hellen gelbbraunen Ring.

Dunenvogel: braungrau, nach aussen fahlgrau.

Augenring: bei Alten schwarzbraun, jüngere blauschwarz, ganz junge schieferblau.

Lider: bei Alten hochockergelb, bei Jungen gelbgrau. Gesicht: bei Alten lebhaft orangeroth, bei Jungen schmutziggelb, ebenso der Oberkopf mit dem Augenbrauenknochen.

#### *Aquila chrysaetos*. Goldadler.

Längennachse  $18\frac{1}{2}$  Millim., Breitenachse 17 Millim.  
Die Pupille nähert sich dem Augenwinkel um  $1\frac{1}{2}$  Millim.; sie ist tief blauschwarz, metallisch und kreisrund.

Augenmitte genau über dem Mundwinkelrande.

Ausser dem Uhuauge das am meisten convexe; steht stark nach vorwärts.

Iris. Hauptfarbe: Tiefgoldbraun oben heller, am hellsten im schmalen Streifen aussen herum. Im untern Segmente halbkreisförmig, unten breiter, gegen die Längennachse zu spitz auslaufend, tief schwarzbraun unregelmässig gewölkt.

Iris der jüngeren Vögel mir nicht hinlänglich bekannt.

Augenring schwarzbraun und ziemlich breit.

Lider und Augenknochenblatt graugelb.

#### *Aquila fulva*. Steinadler.

Längennachse: Altes Weibchen 18 Millim., Breitenachse 17 Millim. Altes Männchen 17 Millim. Breitenachse 16 Millim.

Pupille steht näher dem vordern Augenwinkel um  $1\frac{1}{4}$  Millim. Convex wie chrysaetos und stark nach vorwärts gestellt. Ragt über den hintern Theil des Augenknöchelblattes 2 Millim. vor, nicht so über den höchsten Punkt desselben, dort liegt der Zenith der Hemisphäre von oben gesehen, genau in einer Höhe mit diesem Punkte des Augenblattes.

Schnabelwinkel endet unter dem ersten vordern Drittel des Augendurchmessers. Die Pupillenmitte fällt 2 Millim. hinter Ersteren.

Pupille. Tief metallisch blauschwarz und kreisrund.

Ihr Durchmesser bei gewöhnlichem Lichte 8 Millim. und  $7\frac{1}{2}$  Millim.

Iris. Sehr altes Männchen. Oberes Segment: Lebhaft bronzegegelb gegen die Pupille weniger, gegen die Peripherie höher chromgelb verwaschen. Letzteres umgibt in schmalen Streifen die ganze, auch untere äussere Peripherie, das untere Segment zeigt auf tiefer bronzegegelbem Grunde eine, nach vorne die Längennachse nicht erreichende, nach rückwärts dieselbe aber überschreitende, goldbraune Wolkenzeichnung mit schärfer markirten, nussbraunen Verstärkungsflecken, 1 Millimeter vom untern Pupillenrande zieht durch diese Wolke ein hellerer concentrischer Streif von bronzegegelb.

Dieser fehlt bei Weibchen und ist selbst im höchsten Alter die Zeichnung und Farbe nie so intensiv.

Iris jüngerer 4jähriger Vögel: Um die Pupille schön goldbraun (das richtige Steinadlerbraun). Anschliessend daran oben heller sepia, unten und nach rückwärts dunkelnussbraun. Je älter der Vogel, desto mehr zeigt sich im untern dunkleren Segmente tiefer schwarzbraune Wolkenzeichnung und desto heller wird das obere Goldbraun, das im sechsten Jahre etwa sich dem Bronzegegelb nähert.

Je jünger der Vogel, desto gleicher und einförmiger das Goldbraun der ganzen Iris. Bei Einigen nahe an der Pupille ein feiner schwarzbrauner concentrischer Streifring, der oben nicht ganz schliesst.

Augenring nussbraun.

Lider und Augenbrauenblatt bei jüngeren Vögeln grünlichgelb, bei alten schmutzigechromgelb. (Betrifft jedoch bloss den äusseren Liderrand, wo er rundlich ist, der dem Augapfel zugekehrte ist meist bei allen Adlern schwarzbraun oder gelbbraun.

#### *Aquila imperialis*. Kaiseradler.

Längennachse: Altes Weibchen 17 Millim.	} folglich, die geringere Körperstärke des Vogels gegenüber <i>A. fulva</i> im Auge behaltend, durchaus nicht in dem Verhältniss kleiner als das Auge von <i>fulva</i> , wie Neumann u. A. angeben.
Breitenachse 15 Millim.	
Altes Männchen $16\frac{1}{2}$ Millim.	
Breitenachse $14\frac{1}{2}$ Millim.	
6 Monate junges Männchen $15\frac{1}{2}$ Millim.	} kleiner als das Auge
Breitenachse $13\frac{3}{4}$ Millim.	

Pupille dem vorderen Augenwinkel näher als dem rückwärtigen um  $1\frac{1}{2}$  Millim.; tief blauschwarz, metallisch, kreisrund  $6\frac{1}{2}$ —7 Millim.

Die Hemisphäre eben so stark convex, wie bei *fulva*.

Das Auge steht mit seinem rückwärtigen Kreisrande über dem Mundwinkelende.

Iris. Sehr altes Männchen. Trotz genauesten Informationen, die ich an mehr als 50 selbst erlegten und an vielen mir noch lebend in die Hände gekommenen Vögeln einholte, kann ich diese Beschreibung doch nur einen Versuch nennen.

Ganzer Irisgrund eine Farbe, die zwischen Silber und Gold die Mitte hält, auf dem oberen Segmente und vorne zu ist das Silbergelb, auf dem Grunde des unteren Segmentes das lichte Goldgelb vorherrschend und Letzteres bildet innerhalb der Augenperipherie einen ringsum schmal aber feurig markirten Streif. Dieser ganze Grund ist keine rubig einfarbige Fläche, sondern ein gleichmässig vertheiltes Conglomerat von Fleckchen, die im Weissen gelber, im Gelben weisser markirt sind und die theils radiale, theils concentrische Anordnung haben. In diesem silber- und goldflockigen Felde des unteren und rückwärtigen Segmentes nun schwimmt eine angenehm und leicht nussbraune concentrisch laufende Wolke, welche sich mehr der Peripherie als der Pupille nähert, deren vorderes schwächer und spitzer werdendes Ende die Längennachse erreicht, dieselbe aber am rückwärtigen Theile überragt. Diese Wolke, welche unbeschreiblich zart und doch bestimmt (nicht verwaschen) in die Grundflocken verläuft, hat in ihrer Mitte wieder unten und rückwärts stärker markirte, tiefrothblaue Fleckchen, deren Mitte wieder am tiefsten, beinahe braunschwarz ist. Zwischen diesen Wolkenflecken schimmert stellenweise, jedoch ohne die Harmonie des Gesamt-Eindruckes der Zartheit zu stören, der feuerige Silbergrund durch und verleiht dem Auge einen fesselnden Reiz.

Beim Auge gleich alter Weibchen fand ich weiter keinen Unterschied, als dass das Silber vorherrscht, goldgelb zurücktritt und die schwarzbraunen Flecken kleiner aber dichter, also weniger markirt sind.

Bei jüngeren Vögeln ist der Silber- und Goldgrund trüber, die braune Wolke schwächer, die Flecken darin schütterer.

Ein zweijähriger Vogel hat wenig von letzteren zu bemerken und ist der Grund gelbgrau.

Das  $\frac{1}{2}$ - bis 1jährige Junge hat ein in seiner Art ebenso prachtvolles und ebenso, obgleich in ganz abweichender Anordnung und Farbe ausgezeichnetes Auge

und entspricht dieser grosse Unterschied ganz auch dem Gegensatz, welcher sich in seinem Jugendkleide gegenüber dem seines vollendeten Alters ausgeprägt.

Kein Wunder also, dass man lange Zeit selbst von sonst Competenten, einen ganz andern Vogel vor sich zu haben wählte.

Pupille tiefer schwarz, verhält sich meist kleiner, 6 Millim.

Iris: Von der Pupille aus am dunkelsten schön schiefergrau radial gewässert, gegen die Mitte des Iriskreisgürtels mövenblau lichter werdend, die radiale Wässerung darin noch heller. Dann weiter nach aussen zu tiefer taubengrau und der letzte Irisring wieder schmal hellgrau bis in den tiefbleigrauen Augenring hinein. Der äussere obere Rand des Irissegmentes lässt ein leichtes Zimmtbraun längs eines  $\frac{1}{3}$  Bogens durchschimmern; einen eigentümlichen Reiz und Feuer aber verleiht diesem merkwürdigen Raubvogel-Auge ein schön silbergrauer Dreiviertels-Ring, schmal, ziemlich abgegrenzt, nie im obern Viertel sichtbar und nicht ganz concentrisch zur Pupille laufend, sondern am vordern Augenwinkel der Pupille näher, als am rückwärtigen und gänzlich verschwindend im Affecte der Furcht, in jenem der Gier und des Zornes aber greller und weisser hervortretend. In der Furcht und überhaupt in jedem Affekte, wie im Tode verschwindet der zimmtbraune Anflug und im Tode auch der weisse Ring. Ein von mir angeschossenes, also in der Freiheit aufgewachsenes 10—12 Monate altes Weibchen hatte weder diesen Ring, noch das Braune. Das oben beschriebene Auge ist das, meines lebend ganz frei gehaltenen Männchens mit vier Monaten.

Am Dunenjungen von circa 14 Tagen war die Iris einfach bleigrau, wenig concentrisch gewässert, an der Pupille am hellsten.

Augenring beim Alten tiefbraun, beim Jungen tiefbleigrau.

Lider beim Jungen wie die Augenblatthaut grünlich gelb, beim Alten gelbbraun.

#### **Aquila clanga. Grosser Schreiadler.**

Längenangse des Weibchenauges 14 Millim., Breitenachse  $12\frac{1}{2}$  Millim.

Längenangse des Männchenauges 13 Millim., Breitenachse  $11\frac{1}{2}$  Millim.

Im Verhältniss ist das Auge ebenso convex wie bei imperialis und steht dessen Mitte  $3\frac{1}{2}$  Millim. hinter dem Mundwinkel, über das Augenblatt steht es  $1\frac{1}{2}$  Millim. hervor und ist ziemlich stark nach vorwärts gestellt.

Pupille tief schwarz, kreisrund und näher dem vorderen Augenwinkel, so dass die Iris vorne  $3\frac{1}{2}$ , hinten 4 Millim. breit, die Pupille selbst 6— $6\frac{1}{2}$  Millim. gross ist.

Iris des alten Vogels: Oberes Segment fahl ockergelb, äusserster Rand, welcher schmal ringsum läuft, hell ockergelb, unteres Segment dunkler ockergelb mit leisen, bräunlichen Flecken. Niemals ganz hochgelb.

2- bis 4-jähriger Vogel: Oberes Segment lichter, unteres dunkler braungelb, der hellere äussere Ringstreif undeutlicher.

Junger Vogel oberes Segment heller, unteres tiefer nussbraun ohne ausgesprochene Wolken oder Zeichnung.

Lider und Augenblatt grünlichbraun.

Augenring hellbraun.

Beim jüngern Vogel so lange er fleckig ist: Iris schön tiefbraun nicht rothstichig; an der Pupille ein breiterer und verwaschener, an der Peripherie unten ein ziemlich scharf abgegrenzter aber schmalerer tieferer Tonstreif.

Das obere Irissegment zeigt an der Peripherie zu  $\frac{2}{3}$  einen ausgesprochenen tiefgrauen  $1\frac{1}{2}$ —2 Millim. breiten Bogenschnitt. Ein ganz schmaler, bläulich-weisser Ring umsäumt die ganze Iris vor dem dunklen Augenringe, gibt ihm lebhaften Ausdruck, es gelingt aber nicht leicht, diesen, ohne grell zu werden, wiederzugeben.

#### **Aquila naevia. Kleiner Schreiadler.**

Längenangse des alten Weibchens  $13\frac{1}{2}$  Millim., Breitenachse 12 Millim.

Längenangse des alten Männchens  $12\frac{1}{2}$  Millim., Breitenachse 11 Millim.

Stark convex, die Augenmitte 3 Millim. hinter dem Schnabelwinkel steht über dem Augenblatte  $1\frac{1}{2}$  Millim. vor, ziemlich nach vorwärts gerichtet.

Pupille tief schwarz, kreisrund, dem vordern Augenwinkel  $\frac{1}{2}$  Millim. näher als dem rückwärtigen.

Iris des alten Vogels: Oberes und rückwärtiges Irissegment dunkel chromgelb, vorderer und unterer Theil schwefelgelb; ein feiner chromgelber Ring zieht sich rings um die Peripherie auch unten durch. Im untern mittlern Viertelbogen gehen aus dem lichtern Irisrande radial gegen die Pupille 3—4 (je älter je mehr) feine dunkelbraune, scharf abgegrenzte Schmitze, welche die Peripherie nicht ganz berühren und bis über die Mitte der untern Iris reichen, auf circa  $\frac{1}{3}$  der Breite also von der Pupille abstehen.

2—4-jährige Vögel haben die Iris oben bräunlichgelb, unten gelbbraun, 1-jährige einfachbraun, Dunenvögel braungrau, der äussere feine, hellere Ring fehlt aber in keinem Alter.

Augenring bräunlich.

Lider und Augenblätter bräunlichgelb.

#### **Aquila minuta. Zwergadler.**

Längenangse 11 Millim., Breitenachse 10 Millim. Stark convex. Augenmitte 2 Millim. hinter dem Mundwinkel, steht über's Augenblatt vor  $1\frac{1}{2}$  Millim. stark vorwärts gerichtet, stärker als bei naevia und clanga.

Pupille tief blauschwarz, kreisrund,  $\frac{3}{4}$  Millim. weiter nach vorne.

Iris des alten Vogels. Oben heller, unten tiefer bronze gelb. Ein ganz feiner hellerer Rand kreist die Iris ein, aus ihm zieht ein oben schmalerer, unten ausgebreiteter, zartgrauer Schimmerstreif mit gewässertes Tendenz nach innen, erreicht aber oben nicht  $\frac{1}{6}$ , unten nicht  $\frac{1}{4}$  der Irisbreite.

Jüngere Vögel oben fahlbraun, unten nussbraun. 1-jährige Vögel ganz rothbraun, oben heller, unten tiefer.

Alles am Aussenrande dunkler.

Augenring schwarzbraun.

Lider und Augenblätter graubraun.

#### **Aquila pennata. Behoster Adler.**

Längenangse  $11\frac{1}{2}$  Millim., Breitenachse  $10\frac{1}{2}$  Millimeter.

Stark convex wie minuta.

Sonst Alles wie bei minuta, nur ist die Iris ganz junger Vögel mehr bleigrau, dann nussbraun und beim alten Vogel ausgesprochener ockergelb. Die Schattirung der oberen und unteren Segmente bleibt sich gleich.

Mir mangeln directe Eigen-Erfahrungen über das höchste Alter.

### *Haliaetus albicilla*. Seeadler.

Weibchen Längenachse 16 Millim., Breitenachse 14 $\frac{1}{2}$  Millim.

Männchen Längenachse 15 $\frac{1}{2}$  Millim., Breitenachse 14 Millim.

Einjähriges Männchen 15 M., Breitenachse 14 M. Sehr stark convex, beinahe stärker als bei *A. fulva*.

Steht 2 Millim. rückwärts über das Augenblatt und ist stark vorwärts gerichtet. Die Mitte 2 Millim. hinter dem Mundwinkel.

Pupille 7 Millim. Tiefblauschwarz, kreisrund und steht vorne beinahe 2 Millim. der Peripherie näher als rückwärts, was hauptsächlich dadurch entsteht, weil der hellgraue Nickring, welcher im rückwärtigen Augenwinkel sonst nur als Kreisschnitt zwischen Augerring und Iris steht, hier besonders stark ausgeprägt ist und beinahe rings um die Iris läuft.

Iris. Sehr alter Vogel: Ganz schwach gelblicher Stich eines sehr zart silberweiss gefleckten Grundes. Die Flecken haben concentrische Anordnung, das Gelbliche an der Pupille am erkennbarsten. Hierdurch

gehen, oben wenige, unten mehrere ganz feine nussbraune Striche concentrisch von der Peripherie aus, ohne hier den weissgrauen Nickring zu berühren, nach der Pupille zu und diese tragen zu dem stechenden Blicke des Seeadlers offenbar bei. An Weibchen gleichen Alters sind sie selten deutlich merkbar.

4- bis 6jähriger Vogel: Oben fahllockergelbbraun, gar nicht gewölkt, unten nussbraun, stärker gewölkt.

Junger Vogel bis zu 1 Jahr: Pupille tief schwarz. Iris tief kasslerbraun, unten tief schwarzbraun, tiefer gewölkt.

Bei diesem Auge ist der Nickring, weil er gegen das Dunkelbraun der Iris besser absticht, besonders bezeichnend und darf nicht fehlen.

Augering: im Alter und in der Jugend schwarzbraun.

Liderrand: bei Alten gelbgrau, Haut unter den Federchen hellockergelb.

Augenblatt grangelb. Bei Jungen Lider gelbbraun, Augenblatt und Gesichtshaut grüngelb.

Ueber *Circæus gallicus* (*brachydactylus*) „den Natteradler“ fehlen mir umfassende Erfahrungen, obwohl sein ungemein grosses, prachtvoll rothgoldiges Auge der Beschreibung wohl werth ist.

(Schluss folgt.)

## Ueber Bastardhähne aus Java.

Von August v. Pelzeln.

Unter dem reichen Thiertransporte, welchen Herr Kraus von seiner so erfolgreichen Reise nach Sumatra und Java für die kaiserliche Menagerie in Schönbrunn mitgebracht, befanden sich auch zwei Hähne und eine Henne, welche besonderes Interesse bieten.

Die Hähne sind, nach gefälliger Mittheilung des Herrn Kraus, Bastarde des Gabelschwanzhahnes (*Gallus varius* Shaw, *furcatus* Temm.) und der dortigen Haushenne.

Die in Java gewöhnlich gehaltene Haushenne, zu welcher auch das mitgebrachte, in Schönbrunn noch lebende Exemplar gehört, ist klein, von schwarzem Gefieder, mit einem unbedeutenden, einem Streifen ähnlichen rothen Kämme, schwarzem Schnabel und taubengrauen Füssen. Es ist diess ohne Zweifel das schwarze Dschungelhuhn oder Java-Huhn (*Gallus Bankiva punilio niger*, Fitzinger Arten und Racen der Hühner 163), wohl sicher von *G. Bankiva* abstammend. Der Halm konnte nicht beobachtet werden; Herr Kraus vermuthet, dass diese javanischen Hühner bastardirt sein dürften.

Den echten Gabelschwanzhahn findet man nach Herrn Kraus in dem Hause jedes halbwegs bemittelten Javaners als Ziervogel und dieselben werden mit 80—100 holl. Gulden und darüber bezahlt.

Die Bastarde zwischen Gabelschwanz und Haushuhn werden von einigen reichen Privaten in bedeutender Zahl gezogen und die beiden Eingangs erwähnten Hähne sind von einem derselben bezogen worden. Aus dieser Kreuzung hervorgegangene Hennen hat Herr Kraus nicht gesehen.

Von den beiden Hähnen dieser Abkunft zeigt der eine den Kamm ungezähnt nur gegen die Stirne hin mit etwas wellenförmiger Contour, an den Mundwinkeln steht jederseits ein kleiner runder Lappen; der Kehllappen ist einfach und fast so gross, wie am

*G. varius*. Kamm und Lappen waren roth, während bei *G. varius* der Kamm blau mit violettem Schimmer, der Kehllappen blau, dann roth, endlich unterhalb gelb ist.

Die Federn an Kopf und Hals sind nicht kurz und abgerundet, wie bei *varius*, sondern verlängert und schmal, wie bei *Bankiva*, wenn auch in etwas geringem Grade, ihre Färbung ist schwarz mit violettem und grünem Schimmer, in der Regel an den Rändern oder wenigstens an der Spitze roth, aber weniger intensiv und mehr in Gelblich ziehend, als bei *Bankiva*. Die rothe Farbe gewinnt gegen den Rücken hin immer mehr Ausdehnung, sie bildet breite Ränder; am Mittel- und an den sehr verlängerten Federn des Unterrückens bildet die dunkle Farbe nur mehr einen Schaftstreif. An den Schulterfedern und kleinen Flügeldecken besteht nur gegen die Basis hin ein dunkler Schaftstrich, der aber verdeckt ist, so dass die ganze Partie eiförmig gelbroth erscheint. Grosse Flügeldecken und Secundarien braun, hier und da unregelmässig dunkel marmorirt, theilweise mit grünem und violettem Schimmer. Grosse Schwingen braunschwarz mit ockerfarbenen und weissen Rändern, jederseits einige Schwingen in ganz unregelmässiger Weise grösstentheils weiss oder gelblich, das Weiss dunkel marmorirt.

Die sehr langen Brustfedern sind schwärzlich mit grünem und violettem Glanze und schmalen rothen Rändern. Die Bauchfedern sind theils braunschwarz, theils gelb, letztere dunkel gesprenkelt, beide Farben unregelmässig vertheilt, so dass rechts die dunkle, links die hellere Farbe vorwiegt. Tibienfedern braunschwarz. Der Schwanz ist bronzeschwarz mit violettem Glanze; er wird ziemlich horizontal getragen. Die Beine, im Verhältniss etwa so hoch, als jene des *Bankiva*, die Sporen sehr lang und stark. An Grösse übertrifft dieser Hahn sowohl *G. varius* als *G. Bankiva* ziemlich bedeutend.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1879

Band/Volume: [003](#)

Autor(en)/Author(s): Hodek Eduard

Artikel/Article: [Das Vogelauge - betrachtet vom empirischen Standpunkte des Conservators. 81-87](#)